

## Viktörles Grab kommt an seinen richtigen Platz

Einst verehrt als Ortsheilige – Wolpertswende feiert mit einem Jubiläumsjahr Viktoria Hecht



Viktoria Hechts Grabstelle direkt gegenüber der Kirchentür.  
*weg*

Wolpertswende *weg* Wer den Wolpertswender Friedhof besucht, dessen Blick fiel gleich auf ein schmales Grab mit weißem Marmorkreuz: die letzte Ruhestätte der Dulderin Viktoria Hecht. Zumindest musste man annehmen, dass es diese wäre. Tatsächlich liegt Viktoria Hecht eineinhalb Meter weiter links, dort wohin das Grabmal nun versetzt wurde.

Der 175. Geburtstag und 125. Todestag von Viktoria Hecht schienen der Gemeinde der richtige Zeitpunkt zu sein, die Dinge zurechtzurücken. Also wird am Sonntag die neue Grabstelle geweiht. Wirbel um dieses Grab gab es schon, als Viktoria Hecht, in der Gemeinde auch liebevoll Viktörle genannt, 1890 nach langer Leidenszeit verstarb. Unstrittig war, dass diese heiligmäßig lebende Frau neben den Priestergräbern bestattet werden sollte. Der Totengräber hob die Grube links von der vom Dekan vorgegebenen Stelle aus, weil rechts Wasser komme. Der Dekan indes vermutete, dass Viktorias Schwester Anna ihn dazu angestiftet hatte, „den repräsentativeren Platz direkt gegenüber dem

Kirchenportal auszuwählen“, so der heutige Pfarrer von Wolpertswende Stefan Pappelau, in einer vor fünf Jahren erschienenen Lebensbeschreibung von Viktoria Hecht.

Pappelau war es ein Anliegen, „das unzweifelhaft besondere Leben des Viktörles der Nachwelt zu erhalten, zum einen aus einer geschichtlichen Notwendigkeit heraus, zum anderen als Impuls, ein jeder möge sich selbst ein Urteil bilden“.

Aus diesem Impuls heraus hatte auch Rupert Nold aus Pfarr- und anderen Archiven und Quellen gesammelt, was über Viktoria Hecht zu finden war, und zum Jubiläumsjahr ein Büchlein herausgegeben. Dies soll ebenfalls wertungsfrei „das Leben und das Leiden, das Beten und das Wirken eines so einzigartigen Menschen aufzeichnen“. Aus demselben Impuls heraus hat sich vor zwei Jahren auch ein „Freundeskreis Viktoria Hecht e.V.“ gebildet, der sich ganz besonders für die Versetzung des Grabmals und eine würdige Grabstätte für Viktoria Hecht eingesetzt hat.

Noch redet heute keiner offen darüber, ob ein Seligsprechungsprozess für diese ganz besondere Frau angestrebt werden soll. Dabei ist verbrieft, dass es schon zu ihren Lebzeiten einen „großen Zulauf“ von Menschen gab, die das Viktörle als Heilige verehrten, die mit den Wundmalen Christi ausgestattet und helllichtig war, ohne Speis und Trank leben konnte. Darum es gibt auch heute Leute, die meinen, dass jetzt bei der Versetzung des Grabmals der Sarg hätte geöffnet werden sollen. Im Freundeskreis seien die Meinungen gespalten, sagt Freundeskreis-Vorsitzender Friedrich Lochmaier.

Ortspfarrer Pappelau hat eine klare Meinung: Im Augenblick gehe es darum, das Leben der Viktoria Hecht wieder präsent zu machen, nachdem es um sie in der Nachkriegszeit still geworden sei – und dies auch durch eine würdige Grabstelle zu unterstreichen. Graben und nachschauen, ob die Grabstelle sich nun tatsächlich zentimetergenau an jenem Platz befindet, an dem die Tote bestattet wurde, mochte Pappelau nicht. Aber er ist überzeugt, anhand von Fotografien und Plänen die die Grabstätte richtig lokalisiert zu haben. Eine Exhumierung hätte einen Hype ausgelöst, wie ihn Viktoria nicht gewollt und wie er des Pfarrers Meinung nach der Gemeinde nicht gutgetan hätte.

Viktoria Hecht hat nach dem Wahlspruch gelebt „in allem wie stiller, wie besser“, also will der Pfarrer auch ihre Totenruhe nicht stören. „Totenruhe – davon kann nach 125 Jahren doch wirklich nicht die Rede sein“, sagt einer, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen, der aber schon wissen will, „was in dem Sarg drin ist, ob sie unversehrt ist“. Im Pfarrarchiv werden zwar Haare und eine blutige Binde der Viktoria Hecht verwahrt, doch vielleicht hätte sich im Grab ein Kreuz, ein Rosenkranz oder anderes gefunden, das man den Toten mit ins Grab gab und das heute als Reliquie gezeigt und verehrt werden könnte.

Viktoria Hecht wurde in Haller bei Wolpertswende geboren. Bald musste sie das Elternhaus verlassen und sich als Dienstmagd verdingen, wurde aber nach zwei Unfällen schon mit 23 Jahren so hinfällig, dass sie nicht mehr arbeiten konnte und unter starken Schmerzen litt. Ein Leben, das ähnlich verlief, wie das der Guten Beth aus Bad Waldsee, die Viktoria hoch verehrte: Sie erlebte dämonische Anfechtungen. Nahm lange Zeit keine Nahrung zu sich. Wurde hellsehtig und sagte Dinge voraus, die sie nicht wissen konnte. Am 13. August 1869 bekam sie Wunden an Kopf, Händen und Füßen „die zu fließen begannen“. Um öffentliches Aufsehen zu vermeiden, ordnete der damalige Pfarrer an, diese Male zu verbergen, weshalb Abbildungen das Viktörle auch immer bandagiert zeigen. 1869 übersiedelte Viktoria mit ihren Eltern und der Schwester Anna in die Gangolfklausen, wo sie während der Zeit ihrer Stigmatisierung von vielen Menschen aufgesucht wurden. Aus der Zeit ist auch die Heilung eines Augenleidens vermerkt. Wie aus Aufschrieben hervorgeht, wurden nicht nur den Kirchenoberen die Wallfahrten zur Gangolfklausen zuviel und sie wollten außer Ärzten und Seelsorger niemanden mehr zu ihr lassen. Aber auch Viktoria bat Christus um Erlösung, darauf schlossen sich die Wunden, die Schmerzen blieben. Das Viktörle selbst bat den Herrn darum, ein verborgenes Leiden erdulden zu dürfen. Leiden, die sie dann in Freitagsektasen besonders plagten. Am 17. Februar 1890 verstarb Viktoria Hecht. 1912/13 erschienen noch verschiedene Berichte über sie, es sind 15 Gebetserhörungen überliefert. Dann wurde es lange still um Viktoria Hecht. Aus dem „Lexikon für Theologie und Kirche“ ist sie verschwunden, doch in ihrer Heimatgemeinde unvergessen geblieben. (weg)

Die Eucharistiefeyer zur Eröffnung des „Viktoria-Hecht-Jubiläumsjahres“ mit Segnung ihrer neu gestalteten Grabstätte beginnt am Sonntag um 9 Uhr in der Kirche Wolpertswende.